DIE RIPUARIER.

In der zeitschrift *Germania*, correspondenzblatt der röm.-germ. commission des archäologischen instituts 3, 38 ff. hat A. Riese den beweis zu erbringen versucht, daß die Ripuarier und die Franken ursprünglich als getrennte stämme aufzufassen seien und die namensform *Ribuarii*, die allein bis 800 n. Chr. in den quellen auftritt, die echte sei. Die form *Ripuarii* sei auf den einfluß der antikisierenden neigungen der karolingischen gelehrten zurückzuführen, die den namen an lat. *ripa* anklingen ließen und die *Ripuarii* dadurch als 'anwohner des Rheins' bezeichnen wollten. Eine deutung des namens *Ribuarii* zu geben, versucht A. Riese nicht, sondern begnügt sich mit dem negativen resultat, daß er nicht mit lat. *ripa* zusammenhängen könne.

Versuchen wir im folgenden, ob wir nicht zu einer plausiblen erklärung dieser stammesbezeichnung gelangen können. Zu diesem zweck wollen wir zunächst von dem zweiten bestandteil *-varii* ausgehen. R. Much sagt darüber im Reallexikon der germ. altertumskunde, bd. 4 s. v. 'völkernamen' § 11, 'zusammensetzungen' s. 429 folgendes: Die weiteste vertretung findet dabei *-varii-*, altn. *-veri*, plur. *-verjar*, ags. plur. *-ware*, *-waran* eig. 'verteidiger' (?) zu *warjan* 'wehren' gehörig. Es tritt mit vorliebe an flußnamen an: vgl. die *Chasuarii*, *Ampsivarii*, die *Niduari* am *Nith* bei *Beda*, vita S. Cuthberti, Boll. Mart. 3, 103; die *Marharii* 'Mährer'. Bei *Angrivarii*, *Ripuarii*, ags. *Wihthware*, *Cantware* handelt es sich um landschaften, die *Vidivarii* sind bewohner von *Widland*, die nordischen *Vikverjar* bewohner des Kristianiafjords, der *Vik*; auf ein volksgebiet weist *Baioarii*, *Chattuarii*, *Boructoarii*, *Folchovarii*, *Raetobarri*, *Sturmarii*.

In dieser darstellung ist die (allerdings als fraglich vorgetragene) etymologie von *-varii* als zu *warjan* 'wehren' gehörig offenbar unrichtig. Keines von den andern zur bildung von völkernamen gebrauchten suffixe wie *-haim*, *-bant*, *-gau*, *-sæl* usw. fällt in den von einer derartigen etymologie geforderten vorstellungskreis. Vielmehr enthält der zweite compositions-

teil stets eine benennung für die landschaft; der sinn der zusammensetzung ist also immer derjenige von 'land (in seinen verschiedenen auffassungen) am . . .' oder 'land der N. N.'. Denn die bewohner eines landes als die seinen besitz verteidigenden zu benennen, wäre nur zur kriegszeit bei einem feindlichen einfall als logisch anzusehen; sodann auch eine selbstverständlichkeit, die nicht zur bildung eines charakteristischen volksnamens dienen könnte. Das suffix *-varii* muß vielmehr der art der landschaft angepaßt sein. Nun sagt Much selbst, daß es sich 'mit vorliebe' an flußnamen anschließt. Ich knüpfe hieran meine deutung an. Namen von flüssen oder meeresbuchten, die in betracht kommen, sind für die *Am(p)sivarii* die *Amisia*, die heutige Ems in Ostfriesland; für die *Chasuarii* deren nebenfluß Hase, für die *Niduarii* der fluß Nith in England; für die *Marharii* der *Marus*, die heutige March; für die *Vikverjar* die *Vik*, der Kristianiafjord. Bei andern der oben aufgezählten völkernamen mag der alte name eines flusses nicht überliefert sein, so daß die anknüpfung fehlt. Dem suffix *-varii* wird also ein wort mit der bedeutung 'flußlandschaft' zugrunde liegen.

Betrachten wir zunächst das weitverbreitete synonyme suffix *-avia*, das in *Scadinavia* (so ist Plinius, Nat. hist. 4, 96 richtig zu lesen; 8, 39 steht *Scatinavia* in den hss.) 'Skandinavien' vorliegt. Der name stimmt buchstäblich zu aengl. *Scedenīz* (Beowulf 1686), neben dem sich ein gleichbedeutendes *Scedeland* (Beowulf 16) findet. Mit dehnung des stammvocal liegt ein entsprechendes aisl. *Skāney*, aschwed. *Skāne*, schwed.-dän. *Skåne* 'Schonen' vor.¹⁾ Der zweite teil *-avia* geht auf urgerm. **auwjo* aus idg. **akwǵā* 'das wasserumflossene land' = ahd. *ouwa* 'au' (zu lat. *aqua*, got. *aba* 'wasser' mit sog. grammatischem wechsel) zurück. Zahlreiche urgerm. bildungen von ländernamen dieser art sind uns belegt: *Actavia*, *Austravia*, *Batavia* (noch heute *Betuwe* und gegenüber *Weluwe*) = *Bataqvia*, *Bataβia* bei Cass. Dio 55, 24 usw. Auch völkernamen werden alsdann von den epichorischen namen abgeleitet: *Chamavi*,

¹⁾ Die identität der beiden namen *Sca(n)dinavia* und *Skåne* wird aufs neue von A. Kock, Arkiv för nordisk filologi, n. r. 34, 71 ff. festgestellt. Ebenso von A. Noreen in Studier tilleg. Esaias Tegnér, s. 43 ff. Anders Hj. Lindroth, Namn og Bygd 3, 10 ff. und 5, 104 ff.

Frisiavi (neben älterem *Frisii*), *Batavi*.¹⁾ Wie verbreitet die bildungen von lnder- und ortsnamen mit *-avia* sind, zeigt die 190 zusammensetzungen mit *-ouwa* umfassende liste bei E. Frstemann, Ortsnamen II, 1³, sp. 1294f.

Neben dem stamm **akw* besa das Indogermanische noch einige andere ausdrcke fr wasser- und wasserflchen, die, ursprnglich vielleicht in ihrer bedeutung differenziert, in den einzelsprachen ohne erkennbare regel verwendet werden: altind. *udn-*, griech. **, arm. *get*, lat. *unda*, got. *wat*, ahd. *wazgar*; ferner lat. *mare*, altir. *muir*, got. *mar-i*, *marei*, altpolb. *morje*, altpre. *mary*, lit. *mrs*, hd. *meer*, *moor*, *marsch* (ursprngliche bedeutung wohl ‘stehendes gewsser’ wie in ahd. *meri*, aengl. *mere*); endlich altind. *vr*, *vri* ‘wasser, teich’, av. *vr* ‘regen’, *vairi-* ‘see’, toch. A *vr* ‘wasser’, arm. *gair* ‘sumpf’, pre. *wurs* ‘teich’, aisl. *ver*, *vr*, aengl. *wr* ‘meer’.

An den letztgenannten stamm knpfe ich nun an, um die endung *-varii* in den eingangs genannten, mit fllufen in verbindung stehenden epichorischen vlkernamen zu erklren. Wie ahd. *ouwa* vom idg. stamm **akw*, so ist germ. *-varja* vom idg. stamm **uar(i)-* abgeleitet. Die damit zusammengesetzten bildungen finden sich nur im norden und nordwesten des germ. sprachgebiets, wo dieses idg. wort lebendig geblieben ist. Die *Rip(a)uaria* ist also das land an der *Ripa*, das ‘Rheinuferland’ (vgl. mit der rmischen benennung *Ripa* des Rheinlandes die entsprechende der *Dacia Ripensis*, *Ripa Gothica* an der Donau); seine bewohner sind die *Ripuarii*, wie die *Vikverjar* die anwohner der *Vik*. Der umstand, da die ltere namensform ein inlautendes *b* gegenber lat. *p* aufweist, braucht uns nicht stutzig zu machen; denn in althochdeutscher zeit entspricht gelegentlich in lehnwrtern ein *b* dem nichtaspirierten romanischen *p*; vgl. ahd. *bira* ‘birne’ (wohl auch in got. *batra-bagms* ‘maulbeerbaum’ vorliegend) aus lat. *pirum*, eig. dem plural *pira* ‘birne’, ahd. *bh* ‘hlle’ aus lat. acc. *picem* ‘pech’. Hier fehlt also auf oberd. boden die verschiebung des lat. *p* zu ahd. *pf* wie in ahd. *pfunt* > vulgrlat. *pondo*; auf niederfrnk. boden, der heimat der Ripuarier, wre sie ohnehin nicht zu

¹⁾ Die namensform *Frisiawones* (s. M. Schnfeld, Personen- und vlkernamen, s. 94 f.) ist von dem urgerm. **Frisi-awj* abgeleitet und lter als *Frisiavi*.

erwarten. Später ist infolge gelehrter erinnerung an die lat. benennung des Rheinlands, die vielleicht auch noch im volksmunde sich lebendig erhalten hatte, das lat. *p* in dem Namen *Ripuarii* wiederhergestellt worden.

Als jüngere bildung ist *Ripuarja* 'Rheinland' nach dem muster von schon vorliegenden zusammensetzungen wie *Chasuarja* 'Haseland', *Amsivarja* 'Emsland' u. dgl. m. erst in der Römerzeit entstanden. Der gang der entwicklung mag also folgender gewesen sein: Von einem völkernamen wie *Frisii* wurde ein ländernamen germ. *Frisiauja* 'Friesenau' abgeleitet; von diesem ländernamen wurde dann (nur im römischen munde?) der völkernamen *Frisiavi*, *Frisiavones* gebildet. Ähnlich wird von flußnamen wie *Amisis* 'Ems' ein ländernamen germ. *Amsivarja* abgeleitet, woraus der volksname *Amsivarii* gebildet ist. Daß die festländischen stämme selbst die epichorischen namen gebrauchten, ist nicht erwiesen. Wenn den *Angrivarii* der lat. schriftsteller der alte name *Angerii*, die heutigen *Engern* entsprechen, so ist eher das gegenteil wahrscheinlich. In England und im norden sind freilich germ. völkernamen auf *-varii* beglaubigt. Wir kommen demnach zum schluß: der stammesname *Ripuarii* ist dem hybriden germ. ländernamen *Ripuarja* entnommen und bedeutete nach den vorstehenden ausführungen also ganz dasselbe wie unser heutiges 'Rheinländer'.

BERLIN.

SIGMUND FEIST.

ZUM HELIAND.

v. 295 f.

Thô unarð hugi Jôsepes,
is môð giuworrid, the im êr thea magað habda, usw.

So liest C, während M *gidrôbid* statt des unverständlichen *giuworrid* bietet. Sinn und alliteration dürften *gimerrið* als ursprüngliche lesart ergeben. Das verbum ist im Heliand mehrfach belegt, vgl. besonders v. 5919: *gimerrið uuârun irothes muodgithâhti*, sowie aengl. *môð gemyrred* Jul. 412.

v. 2591. C: antthat mûdspelles megin obar man ferid
M bietet hier *mûd-spelles*;